

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 53-55 (2003-2005)
Heft: 210

Artikel: Eine rätselhafte St. Galler "Fundmünze"
Autor: Tobler, Edwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine rätselhafte St. Galler «Fundmünze»

Bei der Durchsicht einer alten, umfangreichen Sammlung von Schweizer Münzen ist uns ein bis dahin unbekanntes Kupferstück zu Gesicht gekommen. Beide Münzseiten entsprechen den Talern, die Münzmeister Jakob Stampfer 1564 für die Stadt St. Gallen in Zürich geprägt hat, weichen aber in mehreren Einzelheiten von den heute bekannten Varianten ab.



Vs.: · MONETA · CIVITATIS · SANGALLENSIS · 64

Ein grosses, leicht geschweiftes Stadtwappen mit dem nach links marschierenden Bären wird von zwei stehenden Engeln gehalten. Die Einfassung des Wappens besteht aus einer dicken und einer dünnen Linie. Der Innenkreis stellt sich als feiner Schnurkreis dar, während der Aussenkreis ein breiter Schnurkreis ist. Die Einfassung ist nur zum Teil sichtbar.

Rs.: · SOLI · DEO · OPTIMO · MAXIMO · LAVS · ET · GLORI

Gekrönter Doppeladler mit Nimben und langem breitem Schweif, der den Innenkreis beim Aufstrich des A von MAXIMO berührt. Ein feiner Schnurkreis um eine feine Kreislinie als Innenkreise und ein breiter Schnurkreis innerhalb einer feinen Kreislinie als Einfassungen, welche ebenfalls nur teilweise sichtbar sind.

Kupfer gegossen; 17,65 g; 38 mm, gleichständig

Literatur: unedierte¹

Gefunden wurde das Stück im Jahre 1873 in Enge². Es weist viele erhöhte raue Stellen auf, was auf eine unsaubere Gussform hinweist. Das ganze «Gepräge» ist unscharf und abgenutzt, etwas dezentriert. Grüne, zum Teil ältere Oxydations Spuren sind auf beiden Seiten sichtbar.

Ein Taler aus Kupfer aus dem 16. Jahrhundert ist etwas Aussergewöhnliches. Wir wollen das rätselhafte Stück noch näher betrachten und versuchen, etwas mehr darüber zu erfahren. Obwohl nur mässig erhalten, lässt sich der Stil Stampfers nicht leugnen. Besonders die Schrift und der Adlerschweif verraten seine Hand. Zum Vergleich stellen wir die zwei bis heute bekannten Varianten der St. Gallertaler 1564 von Stampfer vor.

1 Der Firma Leu Numismatik AG, Zürich, sei an dieser Stelle herzlich für die Abbildungserlaubnis gedankt, ebenso dem Schweizerischen Landesmuseum und der Firma Hess AG, Zürich.

2 Eine zur Münze gehörende kurze Fundnotiz lautet: *Kupferabdruck eines St. Galler-talers (15)64, gefunden in Enge – von a. Weibel Vogel 2 fr. 13 August 1873.* (Enge war ehemals eine Vorortsgemeinde von Zürich; seit 1893 eingemeindet und zum 2. Stadtkreis gehörend.)

1. Variante³

Vs.: · MONETA · NOVA · CIVITATIS · SANGALLENSIS · 1564

Ähnlich wie vorher. Der Innenkreis als feiner Schnurkreis; der Aussenkreis als breiter Schnurkreis innerhalb einer feinen Kreislinie.

Rs.: SOLI · DEO · OPTIMO · MAXIMO · LAVS · ET · GLORIA ·

Ähnlich wie vorher, der Doppeladler auch mit Nimben. Das Schweifende zeigt auf den zweiten Abstrich des X von MAXIMO. Der Innenkreis als feiner Schnurkreis um eine feine Kreislinie; der Aussenkreis als breiter Schnurkreis innerhalb feiner Spuren einer Kreislinie.

Silber; 28,2 g; 42 mm

Literatur⁴: Wunderly 2597, Coraggioni Tf. XXX 13, Iklé 23, Slg. Iklé 1435

2. Variante



Vs.: ∅ MONETA · NOVA · CIVITATIS · SANGALLENSIS + 64

Ähnlich wie vorher, aber die Engel in leicht abweichender Stellung. Hinter dem linken Engel eine gebogene Kordel mit Quaste. Der Innenkreis als feiner Schnurkreis; der Aussenkreis als feiner Gerstenkornkreis innerhalb einer feinen Kreislinie.

Rs.: SOLI · DEO · OPTIMO · MAXIMO · LAVS · ET · GLORIA ·

Ähnlich wie vorher, die Nimben um die Adlerköpfe sind ganz fein und nur schwach sichtbar. Das Schweifende des Adlers zeigt auf die gleiche Stelle wie bei der 1. Variante. Der Innenkreis als feiner Schnurkreis; der Aussenkreis als breiter Schnurkreis innerhalb einer feinen Kreislinie.

Silber; 28,86 g; 41,5 mm

Literatur: Wunderly –; Iklé –; Hess 254, Lot 1427⁵; heutiger Standort der Münze: Schweizerisches Landesmuseum, Zürich

³ Bis vor wenigen Jahren war das der einzige bekannte Stampfer-taler für die Stadt St. Gallen. Er stammt angeblich aus der Sammlung Landolt und kam von dort zu Wunderly. Adolf Iklé erwarb dann die Münze wohl als Pardestück seiner Sammlung. Beim Auktionsverkauf von Iklés Silbermünzen 1928 ging es geschenkt an das Historische Museum St. Gallen. Dort blieb das Stück bis zu einem nicht mehr bekannten Zeitpunkt und ist dann spurlos verschwunden; niemand weiss auf welche Weise.

⁴ Folgende Literaturhinweise werden in diesem Artikel erwähnt: Iklé – A. Iklé-Steinlin, Die Münzen der Stadt St. Gallen (mit einer Einleitung und Nachtrag von E. Hahn), Genf 1911; Wunderly – W. Tobler-Meyer, Die Münz- und Medalliensammlung des Herrn Hans Wunderly von Muralt in Zürich, 5 Bände, Zürich 1896-1898; Coraggioni – L. Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz, Genf 1896; Slg. Iklé – Auktion Leo Hamburger, Frankfurt a.M., 15.10.1928 (Sammlung Adolf Iklé, St. Gallen, Schweizer Münzen); Hess 254 – Adolph Hess AG, Luzern, Auktion 254 (25./26.10.1983).

⁵ Über die Herkunft der Münze ist nichts bekannt.

Jakob Stampfer hat diese Taler, wie auch Groschen, zusammen mit «seinen Mit-haften»⁶ auf einem neuen Prägwerk in Zürich hergestellt⁷. Anstelle von Münzstempeln verwendete er Walzen, in welche die Münzbilder graviert wurden. Auf einem solchen Walzenpaar – für Vorder- und Rückseite – befanden sich, je nach Grösse der zu prägenden Münzen, meist mehrere Gravuren, jede davon eigens von Hand geschnitten. So ergaben sich mehr oder weniger gering abweichende Münzvarianten. Stampfer hat offensichtlich Spass daran gehabt, seine Gepräge mit unterschiedlichen Elementen zu versehen, ohne das Gesamtbild der Münzen zu ändern⁸. So weisen auch die beiden Varianten 1 und 2 der St. Galler Taler 1564 einige Abweichungen auf, wie ganze und mindere Jahreszahl, verschiedene Kreiseinfassungen, unterschiedliche Stellungen der beiden Engel und deren Hände.

Die in Enge gefundene Münze aus Kupfer führt uns zu mehreren Fragen, die an dieser Stelle diskutiert werden können:

Wann wurde sie gegossen? Der Zeitraum zwischen 1564 und 1873 kommt dafür in Frage, und es ist wohl anzunehmen, dass der heutige Erhaltungszustand jenem von 1873 entspricht, die Münze also damals schon nicht neu ausgesehen hat.

Ist das Stück etwa als zeitgenössische Fälschung anzusehen? Falsche Taler sind meistens versilbert oder verzinnt worden, um ihnen ein den Originalen ähnliches Aussehen zu geben. Auf dem vorliegenden Stück sind aber keine Spuren eines hellen Überzugs zu sehen. Zudem bevorzugten frühere Münzfälscher die am häufigsten im Geldumlauf anzutreffenden Münzsorten. Zu denen gehörten die St. Galler Taler von Stampfer bestimmt nicht. Bis heute ist neben den beiden Talern nur gerade noch ein Exemplar eines Groschens bekannt. Von einer Grossauflage kann also kaum die Rede sein. Wir glauben also nicht an eine Umlauf-fälschung, zumal auch das Gewicht von knapp 18 Gramm auffallend gering gewesen wäre.

Hat sich ein Sammler ein Belegstück eines kaum erhältlichen Talers verschafft? Vermutlich hätte er eher einen Silberguss herstellen lassen.

Ganz wichtig scheinen uns folgende Fakten: Um eine Münze zu giessen, braucht es eine Gussform. Eine solche muss von einer richtigen Münze – Original oder geprägte Kopie – abgeformt werden. Hat also der Hersteller des Kupferstücks einen echten St. Galler Taler von Stampfer zur Hand gehabt? Vieles spricht dafür, dass hier eine dritte Variante vorliegt. Ob diese auf die gleiche Walze geschnitten war wie einer oder beide der bisher bekannten Taler, oder ob noch eine weitere Walze in Gebrauch war, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Leider sind weder in Zürich noch in St. Gallen Prägwalzen von Stampfer erhalten geblieben, welche uns Hinweise auf die Technik jener Zeit geben könnten.

Unser Kupferstück ist ziemlich abgenützt. Man sieht das am besten an den meist erhabenen Stellen, wie etwa an der Krone, beim Adlerleib, bei den Köpfen und Gewändern der beiden Engel. So stellt sich zwangsläufig die Frage, ob das «Original» schon vor dem Abguss so ausgesehen hat, oder ob das Kupferstück selber solcher Abnutzung ausgesetzt war.

Eine eher wenig wahrscheinliche Möglichkeit wäre, dass ein Graveur schon sehr früh einen Stampfertaler kopiert hätte. Auch dazu wäre ein Original als Vorlage notwendig gewesen. Freilich gibt es zahlreiche gravierte Münzkopien, einige davon mit verblüffend gut gelungenen Münzbildern. Bei den Schriften sind

6 Siehe auch: Rainer Heinrich, «Vom Luftikus zum Münzwerk-regierer», Die Karriere Hans Voglers d. J. von Zürich, in: Von Cyprian zur Walzenprägung, Studien und Texte zur Bullingerzeit 2, S. 71–104, Achius Verlag, Zug, 2001 (Eine Besprechung dieser Arbeit befindet sich ebenfalls in dieser Ausgabe SM 210; Anm. der Red.).

7 Schreiben des Zürcher Rats an Rat und Bürgermeister der Stadt St. Gallen, datiert 18. Februar 1564. StAZ Ratsmissiven B IV, Seite 351, s. auch Edwin Tobler, Gedanken zum Beginn der Walzenprägungen in der Schweiz, in: Neuer Zürcher Münzbote, Nr. 19 (1988).

8 Beispielsweise die unterschiedlichen Rankenverzierungen auf den Rs. zahlreicher Zürcher Taler.

in der Regel aber mehr oder weniger grosse Stilunterschiede festzustellen. Zudem ist es kaum je gelungen, mit von Hand gravierten Buchstaben die Gleichheit der gepunzten Originalbuchstaben zu erreichen. Bei unserem Kupferstück sind hauptsächlich die Buchstaben vom bekannten stampferischen Stil. Auch die leichte Dezentrierung auf beiden Münzseiten dürfte sicher schon bei einem Original sichtbar gewesen sein, also kaum erfunden.

Es muss folglich irgendwann ein Original einer dritten Variante des St. Galler Talers 1564 von Stampfer existiert haben, das aber vorläufig als verschollen gelten muss.

Edwin Tobler
Bohnackerstrasse 8
8309 Breite-Nürens Dorf